Einreicher:

Dr. med. Rumi Becker
Staatsangehörigkeit: Deutsch
Ärzte für Tiere e.V. - Europäisches Netzwerk

Hans-Joachim Richter
Staatsangehörigkeit: Deutsch
Ärzte für Tiere e.V. - Europäisches Netzwerk
An de Holtöber 1B
28779 Bremen

Im Anhang beigefügte Tierschutzorganisationen
und Unterzeichner der im Umlauf befindlichen Unterschriftenlisten,
die im Feb./März 2012 überreicht werden.

Empfänger:

European Parliament
Der Präsident des Europäischen Parlaments
Rue Wiertz
B-1047 BRÜSSEL

Titel:

Schaffung eines europaweit geltenden Tierschutzgesetzes für Heimtiere (Strassentiere), um die Grausamkeiten an den Heimtieren und den auf der Straße lebenden Heimtieren, den sogenannten Straßentieren zu beenden und die Überpopulation einzudämmen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den Mitgliedstaaten der EU werden jedes Jahr Millionen auf der Straße lebende Heimtiere, sogenannte Straßentiere aufs grausamste verletzt, gefoltert und getötet.
Die EU greift hier nicht ein und beruft sich auf nicht vorhandene Verträge mit den Mitgliedstaaten sowie darüber hinaus auf das Subsidiaritätsprinzip.

Das Subsidiaritätsprinzip:
[Von lat. Subsidium: Hilfe] Nach dem Subsidiaritätsprinzip soll eine (staatliche) Aufgabe soweit wie möglich von der unteren Ebene bzw. kleineren Einheit wahrgenommen werden. Die Europäische Gemeinschaft darf nur tätig werden, wenn die Maßnahmen der Mitgliedstaaten nicht ausreichen und wenn die politischen Ziele besser auf der Gemeinschaftsebene erreicht werden können. (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.de)

Da die beteiligten EU-Länder diese Situation aber nicht alleine bewältigen können und es darüber hinaus ein europaweites Problem ist, nicht nur einiger weniger Mitgliedsländer, muss die EU nach dem Subsidiaritätsprinzip konsequenterweise eingreifen und entsprechende (Mitglieds-) länderübergreifende Gesetze schaffen, nicht zuletzt um die eskalierende Gewalt den Tieren gegenüber zu verhindern.

Denn diese Grausamkeiten finden in der EU statt.

Copyright by Hans Joachim Richter 2011

Im Artikel 2 „Recht auf Leben“ in der CHARTA DER GRUNDRECHTE DER EUROPÄISCHEN UNION steht unter Punkt (2):
Niemand darf zur Todesstrafe verurteilt oder hingerichtet werden,
sowie Artikel 4:
Verbot der Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung:
Niemand darf der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung unterworfen werden.

Das sollte für alle Lebewesen gelten.

Aber genau das Gegenteil passiert tagtäglich mit Millionen, auf der Straße lebender Heimtiere.

Die EU steht für ein aufgeschlossenes, aufgeklärtes und fortschrittliches Europa und dazu passt die tolerierte Grausamkeit den Strassentieren gegenüber nicht.

Darüber hinaus verursachen diese Zustände ein großes Problem in sozialpolitischer bzw. psychologischer Hinsicht.

Die psychische Belastung, sowie die Verrohung, die diese ständigen Tötungen, das Foltern und die Misshandlungen dieser Tiere bei den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auslösen sind nicht außer Acht zu lassen.
Es entstehen psychische Erkrankungen und der Respekt anderem Leben gegenüber wird abgebaut. Das Mitgefühl was uns Menschen prägen sollte, geht verloren.

- Es ist mittlerweile eine bekannte Tatsache, dass viele Gewalttäter und Mörder mit Quälereien und Tötungen von Tieren angefangen haben.
  (Siehe Informationen für Staatsanwälte, Richter, Polizeibeamte und Pädagogen und Vilnius Erklärung im ANHANG).

Was den finanziellen Aspekt betrifft, kann man davon ausgehen, dass Gelder für eine vernünftige, tierfreundliche Lösung vorhanden sind. Das soll heißen: natürliche Reduktion der Populationen durch Kastration, zurückbringen der gesunden und ausgeglichenen Tiere in das Revier und Unterbringung der aggressiven und kranken Tiere in kontrollierten Tierheimen.

Leider fließen diese Gelder aber in andere Kanäle, am Beispiel von Rumänien, in die Taschen der sogenannten DogHunter, wo pro getötetes Tier 25 € gezahlt wird (siehe Bericht von Codrut Feher im ANHANG). Zusätzlich landen Gelder bei den Müllabfuhren oder Verbrennungsanlagen der Städte und Gemeinden, die die Tiere häufig lebendig „entsorgen“. Ein ebenso lukratives wie barbarisches Geschäft. So entstehen pro getöteten Hund „Kosten“ zwischen 50 – 200 Euro.

Hunderttausende Straßenhunde in ganz Rumänien (ein riesiges Geschäft von zig Millionen Euro) wurden ohne Ergebnis auf der Straße getötet, aber wo Kastrationsprogramme ausgeführt wurden, ist die Population der streunenden Hunde um das 10-13 fache zurückgegangen (Oradea, Lugoj) (siehe Carmen Arsene Bericht im ANHANG)

Durch diese mörderische Angelegenheit ohne jegliche Kontrollinstanz ist eine regelrechte Schattenindustrie entstanden, wo der bewusste, grausame Tod von Lebewesen vermarktet wird.

Aber auch das Beispiel Italien, wo es eigentlich ein gutes Tierschutzgesetz (das Töten der Heimtiere (Strassentiere) ist verboten) gibt, zeigt, dass sich auch damit gute Geschäfte machen lassen.

Copyright by Hans Joachim Richter 2011

Die Tiere vegetieren in sogenannten „Canili“ vor sich hin, weder mit ausreichend Futter, noch Wasser versorgt, auf engsten Raum, ohne medizinische Versorgung.

Je mehr Tiere, desto besser, denn für jedes Tier werden gute Steuergelder gezahlt. Tote Tiere werden schon mal mitgezählt, der Staat zahlt.

Abgesehen von den Fakten, hat die EU aber auch eine moralische Verpflichtung ein (Mitglieds-) länderübergreifendes Tierschutzgesetz zu schaffen um die europaweit herrschende Gewaltbereitschaft, der diese hilflosen Lebewesen ausgesetzt sind, zu unterbinden.
Wie vorher schon erwähnt wurde (und wissenschaftlich erwiesen ist) geht ein hohes Gewaltpotenzial von Menschen aus, die sich an solchen hilflosen Lebewesen vergreifen.
Nur die EU kann hier Einfluss nehmen.

Fazit: Wenn die EU Tierschutzgesetze auch für die auf der Straße lebenden Heimtiere (Strassentiere) erlässt und den finanziellen Aspekt nicht außer Acht lässt, d.h. die vorhandene Gelder werden für Kastration und Unterbringung in kontrollierten Tierheimen genutzt, werden die Grausamkeiten nachlassen und es kann mit einem überschaubaren finanziellen Aufwand die Überpopulation durch Kastration eingedämmt werden. (Siehe ANHANG: Vilnius Erklärung vom 05.und 06. Mai 2011 in Vilnius/Litauen.)

Beispielhaft sei hier Indien erwähnt:

Indien als Vorreiter beim Tierschutz!
Kann Europa in Sachen Tierschutz etwas von Indien lernen?
Die Antwort ist: definitiv ja!
Denn bei dem Umgang mit herrenlosen Hunden oder sogenannten Streunern haben einige Großstädte in Indien neue Wege eingeschlagen.
Dies ist der Tierschutzorganisation „Blaues Kreuz Indien“ zu verdanken, denn diese haben bei dem Thema Straßenhunde nicht locker gelassen. (Quelle Pfotenhilfe-Europa)

Siehe ANHANG:

- ABC Programm von Blue cross http://bluecrossofindia.org/ in Indien. (http://www.pfotenhilfe-europa.eu/indien.html , Zusammenfassung in Deutsch, sowie Verantwortungsvolle Hundehaltung in Europa “Konferenz vom 4. / 5. Oktober 2010 in Brüssel“)

Zusammenfassung:

Titel:
Schaffung eines europaweit geltenden Tierschutzgesetzes für Heimtiere (Straßentiere), um die Grausamkeiten an den Heimtieren und den auf der Straße lebenden Heimtieren, den sogenannten Straßentieren zu beenden und die Überpopulation ein zu dämmen.

1. Problematik:

- Eskalation der Gewalt den Heimtieren (Straßentieren) gegenüber.

Copyright by Hans Joachim Richter 2011

- Verrohung der Bevölkerung durch die visuelle Wahrnehmung der Gewalt.
- Gewohnheitseffekt bei den Kindern/Jugendlichen. Abbau der Hemmschwelle gegen Gewalt.
- Künstliche Populationssteigerung der Straßentiere aus geschäftlichen Gründen (Schattenindustrie).
- Unkontrolliert fließende EU-Gelder

2. Ursachen:

- Fehlende (Mitglieds-) länderübergreifende Gesetze.
- Keine Kontrollinstanz zur Überwachung der vorhandenen EU Gelder zur Schaffung von Tierheimen und Kastrationsprojekten/Seuchenbekämpfung.
- Unkontrollierte Zucht von Heimtieren
- Keine Registrierungs- und Kennzeichnungspflicht von Heimtieren (Straßentieren).
- Mangelnde Kompetenz bei den Mitgliedsländern in Bezug auf die Veterinärmedizin.
- Mangelnde Aufklärung und Information der Kinder/Jugendlichen und Erwachsenen in Bezug auf die Heimtiere (Straßentiere).

3. Abhilfe:

- Einflussnahme auf Basis des Subsidiaritätsprinzips
- Schaffung von (Mitglieds-) länderübergreifenden Gesetzen.
- Kontrollierte zweckgebundene (Tierheime/Kastrationsprojekte etc.) Zahlung von vorhandenen EU-Geldern.
- Unterstützung von örtlichen Veterinärmedizinern durch Tierschutzorganisationen.
- Eindämmung der Zucht von Heimtieren
- Registrierungs-und Kennzeichnungspflicht (Chips) von Heimtieren (Straßentieren)
- Tierschutzunterricht an Schulen und gezielte Information der Jugendlichen/Erwachsenen.

4. Unterstützende Informationen:

- ABC Programm von Blue cross http://bluecrossofindia.org/ in Indien. (http://www.pfotenhilfe-europa.eu/indien.html , Zusammenfassung in Deutsch).
- Verantwortungsvolle Hundehaltung in Europa "Konferenz vom 4. / 5. Oktober 2010 in Brüssel“
- Informationen für Staatsanwälte, Richter, Polizeibeamte und Pädagogen.
- Vilnius Erklärung vom 05.und 06. Mai 2011 in Vilnius/Litauen.
- Tierschutz Konferenz in Brüssel, 7./ 8. Oktober 2008
- Kastrationspyramide

5. Daraus resultieren folgende Forderungen:

- Einführung von Heimtierzuchtgesetzen und Einschränkung kommerzieller Heimtierzucht
- Einführung bindender staatlicher Impf - und Kastrationsprogramme
- Einführung von Tierschutzunterricht an Schulen
- Verbot der Einrichtung von Tötungsstationen - unter welchen Tarnnamen auch immer
- Verbot jeglicher, medizinisch nicht indizierter Tötungen von Heimtieren (Straßentieren) - im Fall bestehender tiermedizinischer Indikationen - die Anwendung von schmerzlosen Euthanasiemethoden

Copyright by Hans Joachim Richter 2011

- Verbot von Tötungen zu Industriealsierungszwecken, z.B. Fellgewinn
- Einführung von (Mindest-) Standards für Tierheime
- Überprüfung bestehender jagdrechtlicher Vorschriften, welche die leichtfertige Tötung von Heim- und Straßentieren zulassen
- Verbot des Missbrauchs von Straßentieren für Laborversuche
- Chip - und Registrierungspflicht

Abschließend noch ein Satz, der mehr sagt als tausend Worte:

Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt (Mahatma Gandhi).

In diesem Sinne und Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen
Hans-Joachim Richter
Ärzte für Tiere
Tel.: 04216090620
Mobil:015121762533
www.aerztefuertiere.de
www.tiere-brauchen-schutz.de

Anhang:

- 1. Länderbeispiele der Grausamkeiten
  - 1.1. http://strayanimalrights.org/de/europas-laender
  - 1.2. http://www.esdaw.eu/everyday-situation
  - 1.3. http://www.pfotenhilfe-europa.eu/berichte.html
  - 1.4. http://www.protectiaanimalelor.ro/dogs/dogs_romania.html
- 2. Bericht von Codrut Feher
- 3. ABC Programm von Blue cross, Indien (Zusammenfassung in Deutsch von Pfotenhilfe-Europa)
  - 1.1. http://bluecrossofindia.org/
  - 1.2. http://www.pfotenhilfe-europa.eu/indien.html
- 4. Bericht von Carmen Arsene
- 5. Hundehaltung in Europa "Konferenz vom 4. / 5. Oktober 2010 in Brüssel“
- 6. Logos der beteiligten Tierschutzorganisationen
- 7. Informationen für Staatsanwälte, Richter, Polizeibeamte und Pädagogen
- 8. Vilnius Erklärung vom 05.und 06. Mai 2011 in Vilnius/Litauen.
- 9. Tierschutz Konferenz in Brüssel, 7./ 8. Oktober 2008
- 10. Kastrationspyramide

Copyright by Hans Joachim Richter 2011